Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 93. Laasphe, Mittwoch den 21. November 1900. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und Ausführung der Volkszählung sowie der Vieh- und Obstbaumzählung

am 1. Dezember 1900.

Mit dem 1. Dezember d. J. kehrt in Preußen wie im ganzen Deutsche Reiche der Tag der Volkszählung wieder.

Die Nothwendigkeit periodischer Aufnahmen dieser Art ist unbestritten. Kein Volk vermag sie zu entbehren, das sich mit Sicherheit über sich selbst und die ersten Bedingungen seiner Entwickelung und Größe, über Zahl, Geschlecht und Alter, Familienstand, Beruf, Religionsbekenntniß und sonstige persönliche Verhältnisse seiner Angehörigen unterrichten will. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen aber bei uns nicht nur als Hülfsmittel wissenschaftlicher Erforschung wichtiger Verhältnisse des Volkslebens, sondern auch zu mancherlei praktischen Zwecken, wie zur Vertheilung gemeinsamer Einkünfte und Lasten der einzelnen Bundesstaaten, zur Rgelung der Münzprägung, zur Ordnung vieler Verhältnisse, — wie z. B. die Zuständigkeit von Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, die Bildung von Stadtkreisen und Urwahlbezirken, die Wahl von Abgeordneten zu den Kreis- und Provinziallandtagen, das Gemeindesystem u. s. w. — sich nach der Volkszahl richten.

Eine Aufnahme von dem Umfange der Volkszählung ist natürlich ohne erhebliche Mühe nicht durchzuführen. Ein Blick auf den allgemeinen Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sogleich, daß der Bevölkerung selbst hieraus verhältnißmäßig nur wenig Arbeit und Belästigung erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. November d. J. werden im ganzen Staate Zähler, insgesammt wohl eine Viertelmillion und darüber, bei den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, um für jede vom 30. November bis 1. Dezember d. J. voraussichtlich dort übernachtende Person eine „Zahlkarte A" und für jede Haushaltung ein „Haushaltungsverzeichniß B" zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere, dem zugleich eine „Anleitung C" zu ihrer Ausfüllung sowie je eine Musterausfüllung für beide aufgedruckt ist, dient ein „Zählbrief D".

Die Haushaltungsvorstände haben nur

a) die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
b) sie gemäß der Anleitung auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen,
c) sie vom 1. Dezember d. J. Mittags 12 Uhr ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten.

Die Viehzählungen, welche das nothwendige Material für die Beurtheilung und Bedeutung des Viehstandes in unserer Volkswirthschaft zu liefern haben, sind der Bevölkerung bereits bekannt und geläufig. Anders ist es mit der Obstbaumzählung. Eine solche hat für das ganze Land bisher nicht stattgefunden, ist aber auf die Dauer nicht zu entbehren. Das Obst als Nahrungs- und Genußmittel erfreut sich in der Bevölkerung einer steigenden Beliebtheit. Um aber dem Obstbau die nöthige Pflege angedeihen zu lassen, muß man zunächst seinen bisherigen Umfang und seine Bedeutung ermitteln, was nur durch eine statistische Aufnahme geschehen kann. Es darf daher erwartet werden, daß vor Allem die Besitzer größerer Gärtnereien und Baumschulen, die Obstzüchter sowie die Mitglieder von Obstbauvereinen als die zunächst Betheiligten mit allem Eifer an dieser bedeutsamen Erhebung mitzuwirken bereit sein werden. Ihr Gelingen würde ferner wesentlich gefördert, wenn alle Obstbaumbesitzer und deren Vertreter, den Zählungstag nicht erst abwartend, schon jetzt an der Hand einer örtlichen Inaugenscheinnahme sich rechtzeitig genaue Angaben über die Anzahl der ihnen zugehörigen Obstbäume jeder der vier in Betracht kommenden Obstgattungen aufzeichneten, damit sie dieselben am 1. Dezember d. J. ohne irgend welche Schwierigkeit vollständig in die Zählkarte eintragen oder dem Besitzer des Gehöftes angeben können.

Es ist sorgfältig zu beachten, daß abweichend von dem Verfahren bei den Volkszählungen die Vieh- und Obstbaumzählung nicht nach Haushaltungen, sondern nach Gehöften ausgeführt werden soll. Das als Zähleinheit geltende Gehöft (Anwesen) kann aus einem oder mehreren Häusern bestehen. Im Uebrigen verweisen wir wegen der Ausführung der Vieh- und Obstbaumzählung auf die besonderen dieserhalb an die Erhebungsbehörden ergangenen sowie an die Zähler ergehenden Anweisungen.

Die Vieh- und Obstbaumzählung ist eine selbständige, nach ganz anderen Grundsätzen als die Volkszählung zu bewirkende Erhebung. Wenn es daher aus Mangel an geeigneten Personen auch vielfach nicht zu vermeiden sein sollte, daß dieselben Zähler mit der Ausführung beider Aufnahmen befaßt werden, so sind doch die Zählpapiere einer jeden Erhebung völlig von einander getrennt zu halteu.

Die Fragen der Zählpapiere der Volks- wie auch der Vieh- und Obstbaumzählung sind wenig zahlreich, dabei durchweg einfach und völlig unverfänglich. Niemals werden die durch beide Zählungen gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen und deren Besitz veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch nicht für steuerliche oder fiskalische Zwecke benutzt. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in welchen der einzelne Mensch und sein Besitz nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere selbst werden nach beendigter Arbeit eingestampft, Jedermann darf danach insbesondere auch sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Bekenntniß, Staatsangehörigkeit, Militärverhältniß, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen u. s. w. niemals vor unberufene Augen kommen oder an die Oeffentlichkeit gelangen werden.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Gehöftbesitzer und Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer ihre umfangreiche und mühevolle Arbeit fast sämmtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch werthvolle Dienste leisten. Auf bezahlte Zähler wird diesmal hoffentlich nur noch ausnahmsweise zurückgegriffen werden müssen, nachdem die zuständigen Behörden Anordnung dahin getroffen haben, daß den Beamten der verschiedenen Dienstzweige, den höheren und den Elementarlehrern die für eine rege Betheiligung dieser Kreise an dem Zählgeschäfte erforderlichen Diensterleichterungen zu gewähren sind. Es darf daher erwartet werden, daß alle noch hinreichend rüstigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie die an höheren, Mittel- oder Volksschulen angestellten und wegen Ausfallens des Unterrichtes am Zähltage dienstfreien Lehrer einer Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwilligst Folge leisten werden.

Das Gelingen beider Aufnahmen hängt wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen bezw. Gehöftbesitzern ab. Diese werden deshalb ersucht, den Zählern, deren jeder eine größere Anzahl von Haushaltungen und Gehöften aufzusuchen hat, ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen. Sie können dies thun durch sachgemäße, deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, durch bereitwillige Auskunft über einzelne etwa noch verbliebene Lücken oder Undeutlichkeiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere sowie deren Bereithaltung zur Wiederabholung — auch für den Fall, daß der Besitzer des Gehöfts und Haushaltungsvorstand selbst nicht zu Hause sein sollte. Die Zähler genießen in der Wahrnehmung ihrer Pflichten den besonderen Schutz der Gesetze. Sie werden diesen aber wohl kaum anzurufen brauchen, sondern überall ohne Weiteres der Rücksicht begegnen, die jeder für das gemeine Beste arbeitende Staatsbürger beanspruchen darf.

Das Königliche statistische Bureau wird das Seinige thun, um die Ergebnisse beider Aufnahmen möglichst schnell zu verarbeiten und sie durch ausgiebige Veröffentlichungen der Nutzbarmachung für Gesetzgebung, Verwaltung, Wissenschaft und Volkswohlfahrt zu erschließen.

Berlin, den 3. November 1900.

Königliches statistisches Bureau.
Bleuck.

Zum Bußtag.

Wer ein Haus zu kaufen gedenkt, wird nicht bloß die Straßenseite desselben betrachten, sondern auch die Rückseite und die Innenräume eingehend besichtigen; andernfalls würde er sich selbst betrügen und schädigen. So betrügen wir uns auch, wenn wir nur die Straßenseite des menschlichen Lebens betrachten. Da arbeiten die Leute tüchtig und eifrig, oder sie verkehren höflich und freundlich mit einander, oder sie ziehen glückstrahlend an uns vorüber. Wohl einem Jeden, der diesen Anblick oft genießt! Er wird sich erfreut und erhoben fühlen. Die Augen vieler Menschen ruhen wohlgefällig auf den Lichtseiten des Lebens, aber von den Schattenseiten wenden sie sich ab. Darin liegt ein gefährlicher Selbstbetrug. Einem gewissenhaften Beobachter ziemt es, alles auch das Häßliche und Gemeine, zu beachten, um es dann mit Abscheu von sich und den Seinen fernzuhalten. Besonders ist die Kirche und auch die Zeitungen berufen, auf die Schatten und Schäden im Leben des Volkes und der Einzelnen hinzuweisen, um dadurch das Gewissen zu wecken und zu schärfen. Vor allem an den Bußtagen ist das ihre heilige Aufgabe. Zwar ist ein Schönredner angenehm, während ein Bußprediger vielen lästig wird; aber wer nur ehrlich die Wahrheit redet, der sorgt, daß das Böse gehindert und das Gute gefördert werde.

Wenn wir beachten, welche Fülle von Arbeit auf allen Gebieten der Künste und Wissenschaften, der Gewerbe, des Handels zum Schutz und Wohl des Volkes geleistet wird, so staunen wir und rühmen die Kunst und Kraft unserer Mitmenschen. Aber wie steht es mit der sittlichen Kraft unserer Zeit? Die mannigfaltigsten Genüsse betäuben die Gewissen und stumpfen sie ab. Die feinste Lebensweise macht die Herzen nicht feiner, sondern weichlich oder unempfindlich, oder gar roh. Eine starke sittliche

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Dessen ungeachtet hatte er sich nachgerade in die Ueberzeugung hineingelebt, daß Frau „Dumont" ihn ganz schändlich hintergangen habe, und als er sie vollends mit einem Lottozettel vor dem Laden sah, versetzte ihn das in die tiefste Entrüstung und brachte seinen Glauben an die Menschheit gänzlich zum Wanken.

„Und sie hat gewonnen?" fragte Marianne, indem sie die röthlich-braunen Augen wieder öffnete.

„Wenigstens war sie im Bureau."

„So schick' ihr sogleich die Auspfändung und laß ihr das Geld wieder abnehmen. Da sie eine Fremde geworden ist, geht das ohne weiteren Prozeß," entschied Marianne, welche sich lieber mit der praktischen Frage, als mit Wehklagen über die Schlechtigkeit ihrer Mitmenschen befaßte.

„Ja, bis der Exekutor kommt, ist Alles längst verthan," antwortete Rothlauf kleinlaut. „Sie hatte ein seidenes Kleid an und sah so übernächtig aus, als käme sie gerade von einer Tanzmusik."

„So laß ihr auch den seidenen Fetzen nehmen; was braucht sie Seide? Unsereins könnte sich solchen Luxus nicht erlauben; aber zuerst frage, ob sie wirklich gewonnen hat, damit man nicht die Kosten davon hat. Alles kann man ihr ja nach dem Gesetz nicht nehmen."

„Ja freilich!" höhnte Rothlauf, der die Sentenzen liebte, „es wird immer mehr für die Schuldenmacher als für die ehrlichen Leute gesorgt!"

„Geh' jetzt, Du kennst ja den Herrn Leonhardt!" drängte Marianne und holte ihrem Ehehern einen anderen Rock aus dem Schrank; denn sie liebte es, wenn er auch in der Nachbarschaft anständig auftrat. Nur die steife Hauskappe mit der groben bunten Wollstickerei, ein Weihnachtsgeschenk Mariannens, durfte er auf dem bereits ergrauenden Haupte behalten. So angethan begab er sich über die staubige Treppe hinab, sorgfältig vermeidend, daß er Wand oder Geländer berührte. Ohne einen weißen Aermel kam er indeß nicht davon; denn die Müllerburschen, die ihm nur widerwillig Platz machten, hatten es einzurichten gewußt, daß er sie streifen mußte, und lachten nun lustig hinter ihm drein.

Der Lotteriekollekteur schien den Eintretenden sogleich zu erkennen und blickte ihn mißtrauisch und erwartungsvoll an. Dann hellte sein feistes Antlitz sich zu einem honigsüßen Lächeln auf:

„Auch einmal dem Glück die Thüre öffnen und einen Quaterno setzen, Herr Nachbar?"

Rothlauf schüttelte würdevoll den Kopf.

„Sie kennen ja meine Ansicht über das Spiel! Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß ich nicht alle Achtung vor einem königlichen Angestellten habe, Herr Lotteriedirektor."

Der Kollekteur verbeugte sich höflich:

„Von einem Manne, der selber in Amt und Würden war, kann man das nicht anders erwarten."

„Jawohl, habe Schererei genug gehabt in meiner Stellung und meine eigenen Geschäfte vernachlässigt," antwortete Rothlauf.

„Nun, ein so wohlhabender Mann kann ja immer etwas zum allgemeinen Besten aufopfern und hat noch immer sein Schäflein im Trockenen."

„Was ich gethan habe, bereue ich nicht," versetzte Rothlauf großmüthig. „Man kann nicht immer an sich denken, obwohl man Mühe genug hat heutzutage, das Seinige zusammen zu halten . . . Was die Welt jetzt schlecht wird, Herr Lottodirektor!"

Der Kollekteur stieß einen tiefen Seufzer aus:

„Das weiß unsereiner, Herr Gemeinderath!"

„Ja, ja, es muß ein schwerer Stand sein, sich mit all den Leuten herumzuschlagen," meinte Rothlauf lauernd, „und ihnen oft noch Geld zur Lumperei geben zu müssen. Da sah ich erst vorhin eine Person bei Ihnen eintreten . . ."

„Welche Person?" stammelte der Kollekteur, und für jeden Anderen hätte sein Gesicht alle Zeichen des bösen Gewissens getragen.

„Eine Landstreicherin Dumont, welche ich mit ihrem Kinde vom Hungetode gerettet habe und welche lieber in seidenen Kleidern herumgeht und ihr Geld in der Lotterie verspielt, als daß sie ihre Wohlthäter bezahlt . . ."

Und tiefbetrübt schüttelte Herr Rothlauf den Kopf. Sein Gegenüber athmete auf.

„Die Frau sieht etwas herabgekommen aus, etwas liederlich," meinte Leonhard vorsichtig.

„Als ob sie die ganze Nacht getanzt hätte! Hat sie einen großen Gewinn gemacht?"

„Gewinn?" schrie der Andere in zorniger Angst auffahrend, „betrügen wollen hat sie mich und geglaubt, ich kenne meine Zahlen nicht mehr aus einander. — Ich hätte sie auf die Polizei bringen lassen, wenn sie nicht gegangen wäre!" setzte er ingrimmig hinzu.

Rothlauf hätte in eigenen Geschäften seinem Gegenüber nie getraut, aber jetzt, da es sich um die Beurtheilung einer Unglücklichen handelte, zweifelte er nicht im Geringsten an der Berechtigung der Anklage. Kopfschüttelnd

Thatkraft wird nur im Kampfe des Lebens gewonnen und erhalten. Darum sollen wir nicht murren, wenn unser Leben ein beständiges Kämpfen ist.

Die Welt wäre ein Paradies, wenn in ihr die Liebe Alleinherrscherin wäre. Mit wahrer Herzensfreude erfüllen uns die zahllosen Erweise der Liebe in unseren Tagen. Aber nicht minder mächtig sind Haß und Rache. Ist es nicht ein Hohn auf unsere christliche Gesittung, daß nach einer Weltfriedensversammlung ein Volk das andere aus gemeinster Habgier mit einem zerstörenden mörderischen Kriege überzog? Oder arbeiten etwa die Zunftgenossen freundschaftlich mit und für einander? Nein, der Wettkampf ums Brot und Glück wird gehässiger und erbitterter als je geführt. Vollends die verschiedenen Stände und Parteien stehen bis an die Zähne bewaffnet wie Landsknechte wider einander. Da thut es natürlich noth, daß das Hohelied der Liebe immer reiner und voller erklinge, damit die wahrhaftige Liebe immer mehr siege, die da langmüthig und freundlich ist, die alles verträgt, glaubt, hofft und duldet.

Es macht einen gewinnenden Eindruck, wenn die Leute in vornehmer feiner Sitte mit einander verkehren; und auf diesen äußeren Anstand wird heutzutage viel Werth gelegt. Aber es geschieht häufig, daß diese Menschen auf der Bühne der Welt sich schmatzen und hinter dem Vorhang sich kratzen. Was nützt ein Anstand, der nur zur Schau gestellt wird? Manche Eltern drillen ihre Kinder für äußere Formen und Redensarten; aber das Beste, die Erziehung zu christlicher Sitte vernachlässigen sie. Daher kommt es, daß so vielfach mit Recht über die Zuchtlosigkeit der Jugend geklagt wird. Mehr Zucht thut uns Noth, strenge heilsame christliche Zucht. Sorge ein Jeder dafür, daß bei ihm selbst und um ihn her der heilige Geist sittlicher Kraft, aufrichtiger Liebe und ernster Zucht wohne und walte, dem Einzelnen zum Heil und allen zum Segen!

Politische Wochenschau.

Die große Gesetzgebungsmaschine in Berlin, Reichstag genannt, ist wieder im Gang. An die Gesetzemacherei kommen die Herren Reichstagsabgeordneten aber vorläufig noch nicht, und es ist auch gar nicht nöthig, daß nun thunlichst schnell zu den dickleibigen Gesetzesbüchern noch ein paar neue Bände kommen, zumal die allermeisten Leute bei uns noch nicht einmal den zehnten Theil derjenigen Vorschriften kennen, die heutzutage schon alle zu beobachten sind. Im Volke ist man auf die andauernde Gesetze-Schnellfabrikation gar nicht gut zu sprechen. Und das mit Recht.

In Breslau hat am Freitag Mittag eine Frau ein Beil nach dem Wagen des Kaisers, der eben dort zur Besichtigung von Truppen eingetroffen war, geschleudert. Glücklicherweise ist der Monarch nicht verletzt worden. Das Weib leidet an Geistesstörung.

Frankreich blickt nunmehr auf eine neue Ruhmesthat zurück: auf die Veranstaltung der Weltausstellung. Der große Völkerjahrmarkt wurde am 12. November geschlossen, und wo Vertreter aller Nationen sich sieben Monate lang ein buntes Stelldichein gaben, arbeitet jetzt die Hacke an der Zerstörung dessen, das zu errichten so manches Jahr erfordert hat. Nicht alles von der Weltausstellung soll vernichtet werden; die Gemeinde Paris hat sich das Recht vorbehalten, das eine und andere Gebäude, das ihr besonders gefällt, vor dem Untergange zu retten. Eine lang dauernde Erinnerung an das Völkerfest von 1900 werden die beiden Kunstpalais bilden. Frankreich, insbesondere Paris, hat die Genugthuung, anerkannt zu sehen, daß ihm Großes gelingt und zwar in packender Weise gelingt, auch wenn man auf der Suche nach einem „clou", nach etwas ganz besonders aufregend Neuem bei einer solchen Ausstellung keinen Erfolg hat. Die fremden Besucher sind doch gekommen, gegen 50 Millionen, weit mehr als man berechnet hatte. Wenn einmal eine Besucherstatistik nach Nationen aufgestellt sein wird — man wird nicht umhin können, dieselbe zu versuchen — dann wird sich herausstellen, daß von den fremden Nationen die deutsche an der Spitze steht. Zum erstenmal seit 1870 sich in umfassender, systematischer Weise an einer Pariser Ausstellung betheiligend, hat Deutschland auch gegen 1878 und 1889 eine unvergleichlich größere Besucherzahl nach Paris geschickt. Paris hat diese Deutschen freundlich aufgenommen, ihnen zwar hohe Preise abgenommen, wie allen anderen Fremden, aber wohl erkannt, wie wichtig gerade dieses Kontingent der Fremden war.

Die karlistische Bewegung in Spanien scheint in der That so, wie die amtlichen und halbamtlichen Meldungen besagen, von der Regierung unterdrückt worden zu sein. Abgesehen von zahlreichen Verhaftungen sind auch Verbannungen eingetreten. Für die starke Betheiligung der Geistlichkeit an der karlistischen Bewegung spricht, daß gegen 60 Geistliche zur Verantwortung gezogen werden. Da gegenwärtig nicht etwa ein liberales Regiment am Ruder ist, giebt diese Thatsache besonders zu denken. Die Aussichtslosigkeit der jetzigen Bewegung erhellt wohl am deutlichsten aus dem Schreiben des Don Carlos an den „General" Moore, worin von geheimen Umtrieben schlechter Karlisten die Rede ist und behauptet wird, die gegenwärtige Bewegung sei von Verräthern hervorgerufen. Das ist nun doch nicht so sicher, denn sonst würden sich doch manche Leute nicht angeschlossen haben, die recht wohl hätten erkennen können ob wirklich Verräther mit im Spiele seien oder nicht.

Den Zaren hat eine sehr ernste Krankheit befallen: Unterleibstyphus. Nachdem der Beherrscher aller Reußen schon an Influenza gelitten, wendete sich sein Befinden zum Schlimmeren. Nach den Angaben der Aerzte hat die schwere Krankheit bisher einen befriedigenden Verlauf genommen, namentlich wird betont, daß der Kräftezustand völlig befriedigend sei. In Paris, wo so eben noch durch das Telegramm des Zaren über Freundschaft und Bündniß das alte Glücksgefühl sich erneuert hatte, ist man besonders über den letzteren Umstand befriedigt, da man dort die Natur des Zaren für sehr empfindlich hält.

Aus China nichts Neues. Kalt und rauh soll es jetzt dort sein und Krankheiten sollen unter den Truppen herrschen. Weitere Kämpfe mit den Boxern sind zu erwarten. Den schwierigeren Theil der Arbeit muß wohl aber die Diplomatie leisten. Große neue Kosten werden uns daraus indeß kaum mehr erwachsen, und das ist auch ganz erwünscht, dieweil unsere bisherige Kostenrechnung an China schon mehr wie 152 Millionen Mark beträgt. Die Zopfträger werden große Augen machen, wenn es erst ans Bezahlen geht.

Kurze Mittheilungen.

— **Verhaftung eines Militärarztes.** Der Regimentsarzt Dr. Schimmel von dem in Düsseldorf garnisonirenden Husarenregiment Nr. 11 wurde gestern durch zwei Rittmeister verhaftet und dem Militärarrest zugeführt. Wie verlautet, soll die Verhaftung mit dem bekannten Militärbefreiungs-Prozeß in Elberfeld zusammenhängen.

— **Chemnitz,** 17. Nov. In einer auf freiem Felde stehenden Schmiede fand, wie aus Auerbach im Voigtlande gemeldet wird, gestern Nachmittag eine Explosion statt, welche die Schmiede auseinandersprengte. Durch umherfliegende Sprengstücke wurden zwei Männer getödtet und ein dritter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Von einer **Lawine verschüttet** wurden im Graubündner Oberland drei Männer auf der Suche nach einer Schafheerde. Einer konnte sich selber herausarbeiten und Hilfe holen, der zweite wurde nach drei Stunden noch lebend aus dem Schnee geschaufelt, während der dritte, ein Vater von sieben Kindern, erstickt war.

— **Siebzehn Personen bei einem Eisenbahnunglück getödtet.** Eine furchtbare Katastrophe hat sich am Donnerstag in Südfrankreich ereignet: Der von Irun Vormittags nach Bordeaux und Paris abgegangene Südexpreß stürzte bei Saint-Vincent de Tyrosse zwischen Bayonne und Dax über einen Abhang hinab. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde. Bei der Katastrophe kamen 17 Personen ums Leben, darunter auch der italienische Gesandte Carnera und eine hochgestellte russische Dame.

— **400 Personen vergiftet.** Ein Racheakt niederträchtigster Art ist in Petersburg verübt worden. Im Smolna-Institut ist eine Massenvergiftung verübt worden, wobei nicht weniger als 400 Personen erkrankten. Die Erkrankung begann mit furchtbarem Erbrechen, und Lähmung der Respirationsorgane. Zehn Schülerinnen sind besonders schwer erkrankt. Die Vergiftung geschah durch Kuchen, der als Dessert verabreicht wurde. Der Bäcker erklärte, er hätte zur Glasur Carmin benutzt. Es stellte sich heraus, daß ein entlassener Bäckergeselle aus Rache Arsenik in den Teig gethan hatte. Die Untersuchung ist eingeleitet. Sämmtliche Erkrankte befinden sich auf dem Wege der Genesung.

— **Liman** (Colorado), 17. Nov. (Lynchjustiz). Hier wurde ein sechzehnjähriger Negerbursche, der ein elfjähriges weißes Mädchen ermordet hatte, von der wüthenden Menge auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Vater des Mädchens zündete diesen selbst an.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 20. Novbr. Der Buß- und Bettag, der auf diesen Mittwoch fällt und den außer sämmtlichen preußischen Provinzen auch die meisten andern deutschen Staaten seit sechs Jahren gemeinsam am Schluß des Kirchenjahres begehen, soll ein Tag stiller Einkehr und ernster Selbstprüfung für uns sein. Was unserem Volke vor allem Noth thut, das ist ein neuer Geist, der Geist der Gottesfurcht, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Bruderliebe, um diesen möge man am Bußtage beten und dabei geloben, bei sich selbst den Anfang zur Umkehr zu machen. Wie viel Haß und Zwietracht besteht doch noch allerwegen und in allen Schichten unseres Volkes, wie viel Lug und Trug, Heuchelei und Verleumdung machen sich noch täglich breit und wie wenig hat man noch gelernt im Geiste wahren Christenthums seinen Mitmenschen als Bruder zu betrachten, ihm mit Achtung, Liebe und Gerechtigkeit zu begegnen! Wenn drum auch diesmal wieder die Glocken von den Thürmen den Buß- und Bettag einläuten, so möge ihr Klang in uns die frohe Hoffnung erwecken, daß die gemeinsame Feier dieses ernsten Tages den Geist der Einkehr über Hoch und Niedrig in unserem Volke ausgießen und so die Feier zu einer Quelle reichsten Segens und zu einem Borne alles dessen werden möge, was uns zu unserem Frieden Noth thut.

Laasphe, 17. Novbr. Die Betheiligung bei der heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahl war eine sehr geringe. Es gaben ihre Stimmen ab

a) von 16 Wahlberechtigten der I. Abtheilung 11, oder 69 %
b) „ 53 „ „ II. „ 24, „ 45 „
c) „ 293 „ „ III. „ 63, „ 21,5 „

Es erhielten Stimmen:

in der I. Abtheilung:
Fabrikant Friedrich Treude 6,
Metzger Wilhelm Conradi 5;
in der II. Abtheilung:
Wirth und Bäcker Friedrich Schuppert 15,
Domänen-Inspector Ernst Jonas 9;
in der III. Abtheilung:
Hüttendirektor Leopold Herbst 47,
Schuhmacher August Vomhof 13,
Rentner Ludwig Koch I 2,
Schuhmacher und Oekonom Chr. Schäfer 1.

Die Herren Treude, Schuppert und Herbst sind mithin gewählt.

* **Laasphe,** 20. Novbr. Um Irrthümern vorzubeugen, geht uns von zuverlässiger Quelle die Mittheilung zu, daß nach § 134 Abs. 3 der abgeänderten Gewerbeordnung vom 1. Oktober 1900 ab die Arbeitgeber aller Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen auf ihre Kosten für die von ihnen beschäftigten minderjährigen Arbeiter ein Lohnzahlungsbuch einzurichten haben, welches bei jeder Lohnzahlung nach Eintragung des gezahlten Lohnes dem minderjährigen Arbeiter oder dessen gesetzlichen Vertreter auszuhändigen ist. Nach höherer Entscheidung finden die auf Arbeitsbücher bezüglichen Bestimmungen des § 110 Abs. 1 Satz 2 und 3

---

und mit gefalteten Händen erhob er die Augen zum Himmel.

„Was es jetzt für Menschen gibt! Und sie ist doch aus einer so vornehmen Familie. Aber auch die Vornehmen in unserer Zeit . . ."

Er vollendete nicht. Herr Leonhardt nickte verständnißinnig:

„Ja, ja, die Vornehmen! . . . Meine Frau verkehrt in vielen adeligen Häusern — die könnte manchmal Dinge erzählen, wenn sie den Mund aufthun wollte! . . ."

„Frau Direktor befindet sich wohl?" fragte Rothlauf im Begriff zu gehen.

„Danke der gütigen Nachfrage, ausgezeichnet, nur manchmal etwas nervenschwach. Sie ist eben aus einer feinen Familie, und da ist die Nervenschwäche zu Hause. Aber sie ist mir doch lieber, wie so eine robuste gewöhnliche Person. Und die Frau Gemeinderäthin.?"

„Dem Himmel sei Dank, wohl. Aber sie schaut da oben heraus, ob ich nicht komme . . . Wir können Alles beobachten, was Sie hier unten machen, Herr Direktor . . . Hahaha!" lachte Herr Rothlauf dröhnend, wie er sich durch das Geräusch der Mühle überhaupt sehr lautes Sprechen angewöhnt hatte.

Wieder warf der Kollekteur ihm einen mißtrauischen Blick zu; aber das breite selbstgefällige Lächeln Rothlauf's beruhigte ihn über dessen Gesinnungen.

„Meine Handlungen haben das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen," sagte er mit süßsaurem Lächeln, „obwohl man in meiner Stellung allen möglichen Verdächtigungen ausgesetzt ist. Und je größer der Lump, desto mehr wird ihm heutzutage geglaubt. Gewiß schreit die freche Person — wie heißt sie doch? . . ."

„Dumont."

„Gewiß schreit sie auch schon überall herum, daß sie um ihr Geld gebracht worden ist. Es ist aber gut, daß Sie die Person kennen, Herr Nachbar; Ihr Zeugniß ist ein sehr gewichtiges, Herr Gemeinderath."

„Soll Ihnen auch nicht fehlen, Herr Direktor, wenn's darauf ankommt. Aber ich denke, die Person wird froh sein, wenn man sie in Ruhe läßt. — Und jetzt besten Dank, Herr Direktor, und nichts für ungut!"

„War mir ein Vergnügen und eine Ehre, Herr Gemeinderath." Der Lottokollekteur verbeugte sich so tief, als es seine kurze Gestalt erlaubte.

Auf der Brücke begegnete Herrn Rothlauf ein dickes Weib mit einem rothen Gesicht und einem alten Herrencylinder auf dem Kopf.

„Da habt's die ‚Neuesten'," schrie sie grob, indem sie dem Privatier die „Neuesten Nachrichten" hinhielt.

„Kannst Du sie nicht hinauftragen?" fragte Rothlauf barsch. „Meine Zeitung fährt immer erst in der Mühle herum, und nur, wenn Alle sie gelesen haben, bekomm' ich sie."

Die Zeitungsfrau hatte Stellung genommen.

„Was?" schrie sie, „auch noch eine Stieg'n steig'n für einen Groschen das ganze Vierteljahr? Da kommt's mir g'schlichen! Jeder Schuhflicker gibt mir auf Neujahr ein Trinkgeld, nur der ‚Herr Grobian' net . . ."

„Du hättest Alles mit einander bekommen . . ."

„Ja, oder mit einand' nix! Das kennt man schon. Uebrigens das Duzen verbitt' ich mir, wir haben noch keine Säu' mit einand' g'hütet, und zum Schatz seid's mir viel zu ‚schmutzig' . . ."

Die laute Stimme der als ebenso spaßhaft wie grob bekannten Zeitungsträgerin hatte bereits eine Anzahl Neugieriger um Beide versammelt, vor deren Gelächter der Privatier sich mit stolz erhobenem Haupt in die Mühle zurückzog.

„Wir dürfen über unser Geld das Kreuz machen!" rief Herr Rothlauf aufgeregt, als er wieder bei seiner Marianne anlangte. „Die Dumont ist eine ganz ordinäre Betrügerin und hat den Herrn Leonhardt drüben auch anschmieren wollen."

„Der sieht mir grad' nicht aus, als ob das so leicht bei ihm wär'," meinte Marianne verdrießlich, „wenn der mit Jemandem zu thun hat, so ist immer der Andere der Angeschmierte, glaub' ich . . ."

Herr Rothlauf hatte sich inzwischen in seine Zeitung vertieft, um seinen Aerger zu vergessen. Er pflegte die Lektüre immer von hinten bei den Anzeigen zu beginnen und gelangte in den seltensten Fällen bis zum Leitartikel. Heute war das Blättchen ausnehmend dünn und in kurzer Zeit war Rothlauf bei den Ortsnachrichten angekommen. Da sprang er plötzlich von einem der ererbten altväterischen Stühle mit seiner Zeitung in der Hand auf und las, denn die Mühle klapperte wieder wie rasend, mit aller Kraft seiner Lungen Folgendes:

„An einem unserer geachtetsten Bürger, dem Herrn Seilermeister Topasius, ist letzte Nacht ein schändliches Bubenstück verübt worden. Gegen 2 Uhr Morgens nämlich wurde der Pfarrer von St. Peter geweckt und ihm mitgetheilt, daß Herr Topasius im Sterben liege und nach den heiligen Sakramenten verlange. Als jedoch der würdige Geistliche, seiner Pflicht gehorchend, an Ort und Stelle eintraf, fand er Herrn Topasius in bester Gesundheit, nur tief entrüstet über den Mißbrauch seines Namens und die Beleidigung, welche der priesterlichen Würde angethan worden war. Wenn man bedenkt, welche Folgen der nächtliche Besuch für den hochbetagten Herrn Topasius hätte haben konnen, so muß man den Streich gradezu für ein Attentat auf sein Leben und seine Gesundheit ansehen."

Rothlauf beendete die Vorlesung der Folgen, welche das Ereigniß möglcherweise noch hätte haben können, nicht, sondern sah starr und bedeutsam in das vor Erregung rothglühende Antlitz seiner viel kleineren Gattin.

„Der Professor!" tönte es plötzlich zwischen deren breiten Lippen hervor und ihr dünnbehaartes Haupt machte einen Versuch, sich zwischen den hohen Schultern emporzurecken.

Rothlauf nickte.

(Fortsetzung folgt.)

auf die Lohnzahlungsbücher keine Anwendung, d. h. sie werden nicht von den Polizeibehörden, sondern von den betr. Arbeitgebern ausgestellt, während die Arbeitsbücher unter dem Siegel und der Unterschrift der Behörde ausgestellt sein müssen.

* **Laasphe,** 20. Novbr. Zu einer überaus genußreichen Festlichkeit gestaltete sich am Sonntag Abend das von unserem Schützenverein veranstaltete Militärconcert nebst anschließendem Balle. Die Musik-Vorträge, sämmtlich mit künstlerischer Virtuosität von der Marburger Jägerkapelle zu Gehör gebracht, erndteten reichen und wohlverdienten Beifall. Dazwischen eingestreute Reden und Toaste, sowohl Seitens des Hauptmanns, wie des diesjährigen Schützenkönigs und Anderer trugen im Verein mit der vorzüglichen Musik das Ihre dazu bei, bald eine angeregte und fidele Stimmung aufkommen zu lassen. Es herrschte darüber nur eine Stimme: Der Laaspher Schützen-Ball, der erst seit einigen Jahren eingeführt wurde, hat sich inzwischen so eingebürgert, daß sein Fortbestehen für alle Zukunft gesichert erscheint. Erst in früher Morgenstunde trennten sich die Letzten der Erschienenen von dieser Stätte des Frohsinns mit dem Bewußtsein froh verlebter Stunden. — Der Besuch war trotz der ungünstigen Witterung ein guter zu nennen.

* **Laasphe,** 16. Novbr. Ganz im Stillen bereitet sich die Zeit der heiligen Weihnacht vor und wer durch die wallenden Nebel draußen zu blicken und durch das Toben der Herbststürme zu hören versteht, der wird im Geiste tausend und abertausend fleißige Hände beschäftigt sehen, wird in ungezählten Fabriken und Werkstätten, wie in bescheidenen Kammern ein Pochen und Hämmern und Hantiren vernehmen, wie selten zuvor. Die Gaben der Liebe zum schönsten Fest auf Erden gilt es zu bereiten zur Freude nicht blos der Beschenkten, sondern zum Segen auch für Alle, die von der Weihnachtszeit Verdienst und ein lohnendes Geschäft erhoffen. Und wie alljährlich in der Vorbereitungszeit auf Weihnachten, so wird auch diesmal der Mahnruf an unsere Mitbürger ergehen: „Kauft am Orte!" denn auch für den Geschäftsmann der kleinen Stadt ist ein flotter Absatz seiner fürs Fest bestimmten Waaren eine Lebensfrage. In diesem Sinne haben wir stets geschrieben und werden es auch ferner thun. Aber das „am Orte kaufen" setzt auch voraus, daß das große Publikum weiß, was am Orte zu haben ist. Und da giebt es einen Weg, der beide Theile, Geschäftsleute und Käufer, zum Ziele führt: das Annonciren. Wer diesen Weg bereits beschritten, der wird ihn beibehalten, und wer ihn noch nicht kennt, der möge ihn beschreiten, denn die Zeiten sind vorüber, in denen der Nachbar Kunz wartete, bis der Nachbar Heinz zu ihm kam und etwas kaufte. Heute kann nur Der etwas erreichen, der mit der Zeit fortschreitet, der den Leuten seine Waaren anbietet, also annoncirt. Dann wird auch mancher Thaler, der sonst nach auswärts gewandert ist, im Orte bleiben und die fröhliche, selige Weihnachtszeit zu einer geschäftlich gesegneten für manchen unserer Mitbürger werden.

Erndtebrück, 20. Novbr. Ein hiesiger Schreiner hatte sich eine ganz geringfügige Wunde an einem Finger zugezogen, die er gar nicht beachtete. Nach einigen Tagen schwoll aber der Finger in bedenklicher Weise an, so daß ärztliche Hülfe zu Rath gezogen werden mußte. Der Finger war fast gänzlich geheilt, als er von Neuem wieder zu schmerzen anfing. Der Mann begab sich nun, weil der hiesige Arzt selbst krank war, in die Königliche Klinik zu Marburg, woselbst der Finger einer Operation unterzogen wurde.

Erndtebrück, 20. Novbr. Infolge des Gesetzes, betreffend den 9 Uhr Ladenschluß, hatte der Herr Amtmann Schmidt die hiesigen Ladeninhaber gestern zu einer Besprechung darüber eingeladen, auf welche Tage die freigegebenen 40 Tage im Jahre festgesetzt werden sollen. — Das Resultat der Besprechung bringen wir in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Verschiedenes.

— **Der Frauenarzt aus Bremen.** Folgender schier unglaublicher Fall wird aus Delmenhorst gemeldet: Vor längerer Zeit erschien in Delmenhorst ein jüngerer Herr, der sich für den Frauenarzt Dr. v. Ronching aus Bremen, Assistenzarzt am großen Krankenhause daselbst, ausgab und dort Kundschaft suchte. Es gelang ihm auch alsbald, dieselbe zu erlangen, und fortan kam er fast regelmäßig jeden Sonntag, um seine Patientinnen zu besuchen und zu behandeln. Diese fanden sich zum größten Theil in den Kreisen der Fabrikbevölkerung, und sie priesen sein Auftreten, seine Kunst und Geschicklichkeit derart, daß, wenn er bei einer derselben eintraf, gewöhnlich schon eine Reihe von Adressen anderer Frauen, die auch um seinen Besuch baten, ihm mitgetheilt werden konnte. Wenn der „Herr Doktor" dann bei der betreffenden Frau erschien und diese ihm ihr Leiden geschildert hatte, ersuchte er sie in schonender Weise, sich ihm anzuvertrauen, und versprach, auch in schwierigen Fällen, Heilung bringen zu können. Nachdem er seinen Wissensdurst befriedigt, verordnete er oftmals Medicin und schrieb dieserhalb Rezepte aus. Ja, eine Patientin chloroformirte er sogar, unter Zuziehung einer Nachbarin, und führte dann eine Operation an ihr aus. Einige Frauen glaubten auch einen Erfolg wahrzunehmen und empfahlen nunmehr um so eifriger den „berühmten Doktor aus Bremen". Die Praxis wuchs immer mehr und dehnte sich jetzt auch schon auf die Umgegend von Delmenhorst aus. Dabei war das verlangte Honorar nur ein mäßiges. Da sah ihn eines Sonntags ein Schutzmann aus Delmenhorst; er erkundigte sich nach ihm, und da er ihm etwas angetrunken vorkam, auch nicht so ganz den Eindruck eines wissenschaftlich gebildeten Arztes auf ihn machte, erstattete er Anzeige. Man forschte nach, fragte dann zunächst in Bremen an und erhielt zur Antwort, daß ein Arzt Dr. v. Ronching dort nicht existire. Nun theilte man der Behörde in Bremen den ganzen Sachverhalt mit, und alsbald traf die verblüffende Nachricht ein, die angestellten Ermittelungen hätten ergeben, daß der angebliche Frauenarzt Dr. v. Ronching identisch sei mit dem Schlossergesellen August Knoche aus der Lutherstraße in Bremen. Nun forschte man auch in Delmenhorst weiter, und es ergab sich, daß der „Herr Doktor" alias Schlossergeselle etwa 70 Frauen behandelt hat, welche, als sie den Thatbestand erfuhren, ihrer Entrüstung in beredten Worten Ausdruck gaben. Der seltsame Fall wird natürlich eingehend untersucht; immerhin bleibt es unaufgeklärt, woher der Mann die Kenntniß hatte, Rezepte ordnungsmäßig auszufertigen.

— **(Schreckensherrschaft in Chicago.)** Aus Chicago wird unter dem 13. November gemeldet: Eine richtige Schreckensherrschaft besteht in der Stadt infolge zahlloser Einbrüche und Straßenräubereien. Die Stadt wimmelt von Dieben und „Thugs" (Meuchelmördern), deren Vorgehen von Tag zu Tag kühner und verzweifelter wird. Eine Negerbande brach gestern Nacht in das am Seeufer gelegene Haus des Millionärs Orrin Potter und verschaffte sich den Eintritt zu Frau Potters Schlafzimmer. Die Dame erwachte, als ein Einbrecher einen mit Chloroform getränkten Schwamm ihrem Gesichte näherte. Sie schrie laut auf, aber der Angreifer schlug mit einem schweren Totschläger auf ihren Kopf, so daß sie das Bewußtsein verlor. Durch das Schreien war die Dienerschaft erweckt worden und stürzte ins Zimmer. Die Einbrecher sprangen aus dem Fenster und entflohen. Man bezweifelt, daß Frau Potter wieder gesund werden wird. Schon im vergangenen April fand ein Einbruch im Potterschen Hause statt, wobei Juwelen im Werthe von 50 000 Dollars gestohlen wurden. Der Polizeipräsident erließ heute den Befehl, daß jeder in der Stadt bekannte Verbrecher verhaftet würde. Der Golfchampion Vardon beklagt den Verlust einer großen Sammlung Kostbarkeiten und einer bedeutenden Geldsumme die aus seinem Zimmer in Apanwamis-Klubhaus gestohlen wurden. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich eine mit Diamanten besetzte Uhr und Medaillen, die bei verschiedenen Gelegenheiten gewonnen wurden.

— **Der weiße Tod,** so nennen die Indianer eine merkwürdige Naturerscheinung, die sich in den Felsengebirgen zeigt. Diese Erscheinung tritt immer ganz unerwartet auf und wechselt ihren Bezirk dergestalt, daß die Gelehrten wenig Gelegenheit zu ihrer Beobachtung haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach, handelt es sich hierbei um einen Frostnebel, wenn auch Niemand sagen kann, woher dieser kommt. Vor zwei Jahren durchquerte eine Gesellschaft von fünf Personen den „Nordpark" in Kolorado. Es herrschte eine bittere Kälte, aber die Luft war trocken und wunderbar klar. Plötzlich fuhr sich eine Frau mit der Hand nach dem Gesicht und schrie, es habe sie etwas gestochen. Dasselbe that auch gleich nachher eine zweite, aber von irgend einem Insekt war keine Spur zu sehen. Gleich darauf bemerkten die Leute eine Nebelwolke, die sich von dem fernen Gebirge loslöste, auch begann ein leiser Wind zu wehen, und die Luft füllte sich mit weißen Körnchen, die wie Diamanten in der Sonne glitzerten. In diesem Augenblick gelangte die Gesellschaft an eine Hütte, ein Mann trat heraus und winkte ihnen zu, sie sollten Halt machen und hereinkommen. Das thaten sie in aller Eile. Kaum eine Stunde später war die ganze Truppe schwer erkrankt. Husten und Fieber hatten sich eingestellt, und noch vor Ende der Nacht war eine der Frauen unter den Anzeichen einer rapiden Lungenentzündung gestorben. So todtbringend ist dieser weiße Frostnebel, der in Gestalt winziger Eisstücke in die Lunge dringt, sogar für die abgehärteten Kinder der Prairie, daß vor Jahren ein ganzer Indianerstamm, als er über die Grenze von Wyoming zog, bis auf den letzten Mann vernichtet wurde.

Humor.

Wohl hat Dir das Leben viel Trübes gebracht,
Viel Kummer, viel Sorge, viel Schmerz;
Doch, daß es bei Dir auch viel Freude gemacht,
Verschweigst Du, mein thörichtes Herz!

Und doch ist es Deine Pflicht gegen Gott,
Ihm für Alles stets dankbar zu sein.
Statt voll Undankbarkeit oder gar voll Spott,
Seine Allmächtigkeit zu entweih'n!

Nicht Gott ist d'ran schuld, daß das Schicksal Dich faßt
Und sich zeigt Dir in schlimmster Gestalt;
Das Verhängniß ist's, daß das Gute haßt,
Und Dich stellt in des Schicksals Gewalt!

Doch ein Mittel giebt's, dem selbst Schicksals Gewalt
Nicht mehr widerstehen kann;
D'rum Menschenkind, ob Du jung oder alt,
Schaff' schnell Dir das Mittel an!

Du bekommst es auf gar mancherlei Art,
So zum Beispiel durch ein festes: „Ich will!"
„Ich will fröhlich sein, ob auch's Schicksal mich narrt,
Schlag' nur zu, Schicksal, ich halte doch still!"

Trotz des schlimmsten Verdrusses, der bittersten Noth,
Hebst Du flehend die Hände empor:
„Lieber Gott, gieb mir heute mein täglich Brot
Und erhalte mir meinen ‚Humor!'



Wissenswerth für Jedermann.

sind die eiweißreichsten, ergiebigsten und bekömmlichsten und werden zu wirklichen Fabrikpreisen (M. 1.40 bis M. 2.40 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg geliefert. Filialen in den großen Städten

Kostproben und Preislisten umsonst und portofrei.

Hand-Milchcentrifuge „TRIUMPH"

übertrifft alle bisherigen Systeme an einfacher Konstruktion, leichtem geräuschlosem Gange und guter Entrahmung kalter wie warmer Milch. Langjährige Garantie. — Näheres durch die Fabrikanten

SEHNISCH & CLAAS
in Soest in Westfalen.


Zahnrad-Antrieb.

Vertreter gesucht.


Ketten-Antrieb.

Obige Maschinen werden im **Betriebe** vorgeführt, auch wird jede Auskunft ertheilt bei

W. Simon in **Herzhausen** bei Friedensdorf.

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.

Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt

bauen seit über 25 Jahren als **Specialität:**

schmiedeeiserne Wasserräder

für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Konstruktion unter Garantie.

Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser und billiger wie hölzerne Räder.

HERMANN JUNG, Laasphe

— (vorm. **W. Jung**) —

Königstraße 9, (gegenüber Herrn Conradi)

Buchhandlung, Buchbinderei, Schreib- und Galanteriewaarenhandlung.

Besorgung sämmtlicher Erscheinungen des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels.

Sämmtliche Schul-, Gesang- und Geschäftsbücher, Schul- und Comptoirgegenstände.

Leder-, Korb- und Luxus-Glaswaaren-Artikel, zu Geschenken vorzüglich geeignet, in reichhaltiger Auswahl.

Lager in **Musikinstrumenten** aller Art, als Violinen, Zithern, Zieh- und Mundharmonika's, Flöten, Hörner etc.

Streng reelle, prompte Bedienung. — Aeußerst billige, feste Preise.

Herzlichen Dank

für die zahlreiche Betheiligung und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters

Wilhelm Völkel.

Herzlichen Dank dem Kriegerverein für die Ehrenbezeugungen, sowie der Schwester Elisabeth für die gute Pflege des Kranken und dem Herrn Pfarrer Schauhoff-Reichenbach für die trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen.

Familie Wilh. Völkel,
Erndtebrück.

Kohlen.

Prima **Nußkohlen** I giebt en detail ab

Steinmetz,
Dampfziegelei, Laasphe.

Einige brave **Mädchen** finden noch dauernde und lohnende Beschäftigung als

Strickerinnen

bei Firma
Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Ortsverein
der Fabrik- und Handarbeiter Erndtebrück.

Sonntag den 25. d. Mts., Nachm. 3 Uhr
Generalversammlung
bei Wirth Saßmannshausen.

1. Vorstandswahl.
2. Beitragszahlung.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Turn- Verein
LAASPHE.

Donnerstag den 22. d. M., Abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal (Gasthof zur Sonne.)

Der Vorstand.

Schuhe und Stiefel.

Zeige hiermit den Empfang sämmtlicher **Schuhwaaren** für den Winter, warm gefüttert, mit und ohne Ledersohlen, sowie Lederschuhe mit Holzsohlen in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung, ergebenst an.

Laasphe. ***Friedr. Schäfer.***

Ausverkauf!

Ein großer Posten **Wollewaaren,** als gewebte Jacken, Unterhosen, Hautjacken, Normalhemden, Kapotten, wollene Tücher u. s. w., sowie ein großer Posten Kleiderstoffe werden zu aller billigsten Preisen ausverkauft.

Laasphe. **H. Bettelheiser.**

Kalender pro 1901:

Lahrer Hinkende Bote	30 Pf.
Deutscher Kaiserkalender	50 „
Reichels Volkskalender	25 „
Kaiserswerther Kalender	40 „
Payne's Familienkalender	50 „
Reichsbote	40 „
Schmidts Abreißkalender	50 „

und viele andere beliebte Kalender vorräthig bei

Laasphe. Hermann Jung,
Buchhandlung.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

aller Art

in allen Preislagen und größter Auswahl bei

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Lohnzahlungsbücher

sind vorräthig in der Buchdruckerei **Ernst Schmidt,** Laasphe.

Torfstreu

in Original-Ballen empfehlen

Breidenbach. **Louis Ritter**
Nachfolger.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks verkaufe ich:

1 einsp. Frachtwagen,
1 Karre,
1 Schlitten,

mit Kasten und allem Zubehör. Ferner **1 Pferdedecke, 1 wasserdichte Wagendecke, 1 Häckselmaschine** (fast neu), **Bindeketten Eisring,** eine neue **Egge** sowie ein komplettes **Pferdegeschirr.**

Erndtebrück. **Ludw. Busch,**
(Hesse.)

Gesucht zum 1. Dezember oder 1. Januar ein anständiges, zuverlässiges, sauberes

Mädchen,

erfahren im selbstständigen Kochen und Stuben reinigen. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Frau Major Knobbe,
Siegen, Sandstraße 39.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden gewählt:
von der I. Abtheilung: Fabrikant Friedrich Treude;
von der II. Abtheilung: Wirth und Bäcker Friedrich Schuppert;
von der III. Abtheilung: Hüttendirektor Leopold Herbst.

Laasphe, den 17. November 1900.

Der Magistrat
Koop.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Großenbach belegenen, im Grundbuche von Großenbach Band 1 Blatt 6 Artikel 13 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Wittwe des Ackersmannes Christian Wunderlich, Louise geb. Roth in Großenbach (Häusches-Haus) und deren Kinder Wilhelm, Karoline, Louise, Friedrich und Christian, in fortgesetzter Gütergemeinschaft lebend,

eingetragenen Grundstücke Flur 1 Nr. 29, 94/30, 35 und 31 der Steuergemeinde Großenbach

am 15. Dezember 1900, Vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke bestehen in Hofraum und Hausgarten mit Wohnhaus Nr. 7, Scheune, und Stall, eingetragen unter Nummer 1 der Gebäudesteuerrolle, sowie in Aeckern und sind mit einem Flächeninhalt von 0,2562 Hektar und einem Reinertrage von 1,32 Mark zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Oktober 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 17. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

Das im Genossenschaftswalde Erndtebrück in den Forstdistrikten Steimel, Feckhäuserköpfchen und Grimbach pro 1901 zum Einschlag kommende Fichtenholz, bestehend in circa 100 Festmetern Bau- bezw. Schleifholz, ca. 200 Rmtr. Zaunholz, circa 600 Stangen I., II. und III. Cl., circa 3000 Bohnenstangen und circa 1200 Heckenstöcken soll im Submissionswege verkauft werden.

Angebote sind schriftlich bei dem Unterzeichneten bis zum **1. Dezember cr.** abzugeben.

Die Holzdistrikte sind etwa 2 Kilometer vom hiesigen Bahnhofe entfernt und kann das zur Fällung bestimmte Holz durch den Waldhüter Frettlöh von hier auf Wunsch vorgezeigt werden.

Die Bedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen.

Erndtebrück, den 14. November 1900.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher
Schmidt,
Amtmann.

Wähler der II. Abtheilung!

Wer es gut mit der Gemeinde Erndtebrück vor hat und wer sicher gehen will, daß ein Mann in den Gemeinderath kommt, der unsere Sache würdig vertreten wird, der wähle

Herrn Oberförster Erlenbeck.

Die Wähler der III. Abtheilung

werden gebeten, am Samstag geschlossen für

Herrn Schuhmachermstr. Saßmannshausen

in Erndtebrück einzutreten. Er allein ist der Mann, der unsere Interessen wahrnehmen kann und wird.

Mehrere Wähler der 3. Abtheilung.

Mache die geehrten Bewohner von Feudingen und Umgegend auf die **Eröffnung meines neuen Ladens** aufmerksam und empfehle eine größere Auswahl in

Damen- und Kinder-Kleiderstoffen,

Kaputzen, Handschuhen, Portemonnaies, Messer, Broschen, Uhrketten, Spazierstöcken, Pfeifen, Schul-Ranzen und -Taschen u. s. w.

Feudingen. **W. Völkel.**

Zur Wintersaison

empfehle **warm gefütterte Schuhe** und **Stiefel,** warm gefütterte **Laves-Pantoffeln** für Männer und Frauen.

Echt russische **Gummiüberschuhe** habe stets auf Lager.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

Hautunreinigkeiten aller Art

wie Sommersprossen, rauhe rothe Haut und alle kleinen Schönheitsfehler der Haut werden durch regelmäßigen Gebrauch von **Lentigin** — einem vorzüglichen Kosmetikum — schnellstens beseitigt. Verlange ausdrücklich **„Lentigin"**, nimm nichts Anderes! à Tube Mk. 1.—

Zu haben bei **Heinr. Schmitz,** Erndtebrück.
L. Hoch, Laasphe.

Krankenkasse

für den Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Die Mitglieder der vorgenannten Kasse, sowie die Arbeitgeber in den derselben zugehörigen Betrieben werden zu einer ordentlichen **General-Versammlung** für

Freitag den 30. November d. J., Vorm. 11 Uhr

in das Lokal der Fürstlichen Rentkammer hierselbst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Abnahme der Rechnung des Jahres 1899;
2. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1900;
3. Feststellung der dem Rendanten für seine Mühewaltung und Verantwortung pro 1900 zu gewährenden Vergütung;
4. Bestimmung über die von dem Rendanten zu stellende Caution, und
5. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden.

Wittgenstein, den 16. November 1900.

Der Vorstand.

Den Herren Wirthen und Gasthofbesitzern

empfehle ich meine **Weinhandlung** zum billigen und bequemen Bezuge aller **Faß- und Flaschen-Weine** in allgemein anerkannter Güte, unter Garantie der Naturreinheit. **Rhein- und Moselweine** per Liter oder Flasche von 55 Pf. an bis zu den feinsten Gewächsen. **Bordeaux-Weine** der Firma P. Flaugergues & Cie., Bordeaux, Medoc, Chateau Gravet u. s. w. sowie alle anderen ausländischen Weine, als: **Portwein, Samos, Sherry, Malaga, Madeira, Capri, Tokayer, California Port,** Vino Vermouth di Torino u. s. w. in allen Preislagen. **Champagner** v. Burgeff, Kupferberg, Schönberger nach deren Preislisten für den Weinhandel; deutscher u. franz. Cognac, franz. Sect u. Liqueure u. s. w. **Cigarren-Engros-Lager** zu Original-Fabrikpreisen von 25 Mk. per Mille an. Vertretung und Niederlage von nur ersten Cigarrenfabriken in Bremen, Hamburg, Süddeutschland u. s. w. In- und ausländische Cigaretten und **Importen. Eigene Fabrikation** von kohlensaurem Mineralwasser, Selterswasser, Sauerstoffwasser und Brause-Limonaden mit natürlichen Fruchtsäften, als Himbeer-, Citrone, Ananas, Waldmeister u. s. w in Kork-, Patent- und Kugelflaschen (vermittelst neuester Maschinen und Apparate) in bester Qualität. ☞ Proben und Preislisten postwendend zu Diensten. ☞ Franko-Versand nach allen Orten des hiesigen Kreises.

C. KUHN, Berleburg (Westfalen.)

Durch frühzeitige günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, sämmtliche

Manufacturwaaren

in großer Auswahl zu billigen Preisen **ohne Aufschlag** verkaufen zu können, u. A.:

Bettzeuge p. Meter v. 40 Pf. an
Flanelle „ „ „ 33 „ „
Kleiderstoffe „ „ „ 45 „ „

u. s. w. Ferner empfehle einen Posten vorjähriger **Caputzen, Kopfhüllen** 2c. per Stück von 40 Pfg. an.

Laasphe. ***J. J. Metz,***
Inhaber August Metz.

Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung vom 17.—21. Dezember dieses Jahres.

Hauptgewinn 100 000 Mk.
ferner 50 000 2c.

Loose à 3,40 Mk. zu haben bei

Laasphe. **Hermann Jung.**

Wohlfahrts-Loose

Baar 100000, 50000, 25000 M.

Ziehung am 29. November.

Berliner †-Loose

Baar 100 000 Mk. 2c.

Loose à 3,30 Mk., Liste und Porto 30 Pf.

Amtenbrink,
amtl. Lotterie-Einnehmer,
Detmold.

Bettfedern und Daunen
garantirt staubfreie Waare, in bekannter vorzüglicher Qualität und jeder Preislage.

Anfertigung von Betten; Bett-Satin und Barchende.

Leinen, Halbleinen und Bieber-Betttücher, Damaste, Cattun und Baumwoll-Bettzeuge, Bett-, Tisch- und Commodedecken, Handtücher, Tischtücher, Servietten in Damast in Gebild, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Fr. Melz,
Laasphe.

Neue Gesangbücher

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen, ebenso empfehle **Bibeln, Testamente, Erbauungs- und Gebetbücher.**

Laasphe. **A. Jmgardt.**
Buchhandlung.

Gamaschen

und **Stulpen** in braunem und schwarzem Leder, Tuch, Loden und Segelleinen, sowie **Rucksäcke** in großer Auswahl empfiehlt

Laasphe. **Fr. Loos I.**

Jauchepumpen,

Wand- und Einschlagwasserpumpen, Jauchefässer und Jauchevertheiler, sowie alle Ersatztheile hierzu empfehlen zu billigsten Preisen

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Neu angekommen

Herren- und Burschen-Anzüge, nach den neuesten Mustern gearbeitet, von 15 Mk. an bis zu den hochfeinsten zu 30 Mk., Kinder-Anzüge von 3—10 Mk., Herren-Ueberzieher von 10 bis 30 Mark, Kaisermäntel und Kragenmäntel von 15 bis 35 Mk. Kinder-Ueberzieher und -Mäntel von 3 Mark an, Joppen, Hosen u. s. w. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe. **S. Bettelheiser.**

Neue

Gesangbücher

in sehr dauerhaften und schönen Einbänden vom einfachen Schulband an bis zu den feinsten Goldschnitt-Bänden, zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet, empfehle in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen. Namen werden sofort gratis aufgedruckt.

Hermann Jung.
Buchhandlung.

Eine neue Sendung

Capes, Kragen und **Jaquetts** in den neuesten Mustern und Farben ist angekommen und empfiehlt

Laasphe ***S. Bettelheiser.***

Bekanntmachung.

Die Nichterfüllung der Vorschriften in § 134 Absatz 3 der Gewerbeordnung, betreffend „Führung von Lohnzahlungsbüchern für sämmtliche minderjährige Arbeiter in Fabriken" wird gemäß § 150 Ziffer 3 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen für jeden einzelnen Fall bestraft.

Die Polizeiverwaltung.
Koop.

Turn-Verein LAASPHE.

Die Turnübungsstunden finden statt:

1. für die **Jugend-Abtheilungen** jeden Mittwoch und Sonnabend Abend.
2. für die **Männerriege** jeden Freitag Abend.

Turnlocal: Saal im Gasthof Bosch.

Die Turnwarte.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich in dem früheren Hause des Gemeindevorstehers Afflerbach eine

Bäckerei

eröffnet habe und halte mich bei vorkommendem Bedarf in Backwaaren bestens empfohlen. Frische Brödchen werden, mit Ausnahme Sonntags, auf Wunsch jeden Morgen ins Haus gebracht.

Friedr. Bernshausen,
Erndtebrück.

Eine

1000theilige Gewerkschaft

mit Statut, auch zu Außer-Grubenbetrieb geeignet, zu **kaufen** gesucht.

Frankirte Offerten unter G. B. befördert die Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum zu vermiethen von

Laasphe. **W. Jung.**

Mehrere tüchtige

Erdarbeiter

zur Canalisation der Stadt Laasphe gesucht.

Meldungen bei Schachtmeister Wickel, Laasphe.

Zum 1. Januar tüchtiges

Mädchen,

womöglich solches, welches melken kann, gegen guten Lohn für die hiesige Seminarökonomie gesucht. Meldungen an die **Königliche Seminardirektion** zu **Hilchenbach.**

Wegen Verheirathung meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. April tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen,

welches die Wäsche selbstständig besorgen kann, bei gutem Lohn.

Frau Seminardirektor Wiebel, Hilchenbach.

Reisekörbe,

trotz des Preis-Aufschlages zum alten Preise.

Aug. Jmgardt, Laasphe.

☞ Der Gesammt-Auflage unserer heutigen Nr. liegt ein Prospect der staatlich concessionirten Haupt-Collecte Wilh. Mull, Lübeck, bei, betr. 5. Wohlfahrts-Geld-Lotterie, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Mittwoch den 21. November 1900, Buß- und Bettag.

Morgens 10 Uhr: P. Groos. Kirchenkollekte für den Kirchlichen Hilfsverein.
Nachmittags 5 Uhr: P. Adams.

Sonntag den 25. November 1900, Todtenfest.

Morgens 10 Uhr: P. Groos. Kirchenkollekte für das Friedrich-Wilhelm-Stift in Hamm.
Nachmittags 5 Uhr. P. Adams.